

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ vierteljährlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Gießener Universitäts- und Steindruckerei.
R. Lange, Gießen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: 51.
Redaktion: 112 Tel.-Nr.: Anzeiger-Gießen.

Kriegsgefangenen in Rußland.

Der R. V. C. geht von dem Reichstagsabgeordneten Zimmermann, der gerade bei Ausbruch des Krieges in Archangelsk eintraf und dort als Reichsdeutscher und, was noch verdächtiger war, als Politiker inhaft genommen wurde, folgende Darstellung über seine Erlebnisse zu:

Nach einer Reise durch Norwegen wollte ich über Archangelsk nach Moskau fahren, alsdann zur Reise nach Riga, Nowgorod, und zuletzt St. Petersburg und Riga. Über der Reise denkt und Gott lenkt. Wenn auch auf der letzten norwegischen Station Barde der Konflikt zwischen Dänemark und Schweden bekannt war, so glaubte doch niemand an ernstliche Verwicklungen Deutschlands in diesen Streit, und besonders nicht an einen Krieg zwischen Deutschland und Rußland. Ich bestellte deshalb ohne Bedenken einen Platz auf dem russischen Dampfer, der wöchentlich einmal den Verkehr zwischen Barde, der Kurmanfäse und Archangelsk vermittelt, und es fanden sich auch noch weitere Passagiere, Russen und Norweger, mit denen ich schon die norwegische Küste entlang gefahren war.

Am 30. Juli, abends 10 Uhr, ging der Dampfer „Lomonossow“, Kapitän J. Samjagin, in See. Mit einem Schnellboot kam man die Reise von Barde nach Archangelsk in zweieinhalb Tagen machen, aber wir legten in 15 kleinen Häfen an, um Personen und Waren ein- und auszuladen, und brauchten über fünf Tage. Der Hauptbestandteil der Fracht, besonders in Porzellan und Eisen. Auf allen Stationen, wo wir anlegten, daselbst Bild- und Zeichnungen von Fischer, kleine und große Fahrzeuge, je nach der Bedeutung des Fanges und Handels. Auf jeder Anlegestelle kamen Reisende zu uns, so daß wir ungefähr 400 Mann an Bord hatten, die meistens auf Deck oder im Laderaum kampierten mußten, da die dritte Klasse von Passagieren ganz besetzt war. Günstigere Lage war der Aufenthalt von Brantwein verboten, und Lärm und Erregung kamen nicht vor. Wir hatten immer bewachte See und kaltes feuchtes Wetter von 5 bis 8 Grad Wärme. Am 3. August abends 8 Uhr passierten wir den Felsen Smjatoi Rosh (Heilige Rote), bei dem das Eismeer aufbrach und das Weiße Meer anging. Eine sehr breite Fahrstraße, Goria (Kehle) genannt, führt in das bedauerlich gebildete Weiße Meer, und am 5. August früh 1 1/2 Uhr kamen wir mit großer Verödung in Archangelsk an. Als der Dampfer in Archangelsk anlegte, wurden wir durch die Mitteilung überrascht, daß der Krieg zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich ausgebrochen sei. Ich habe einen Krieg zwischen Rußland und Deutschland nie für möglich gehalten, da diese Länder durch ihre Lage, wirtschaftlichen Interessen, langjährigen verwandtschaftlichen Beziehungen aufeinander angewiesen sind.

Nach erwartete in Archangelsk eine besondere Lieberholung. Als der Dampfer angelegt hatte, kamen wie üblich die Zoll- und Polizeibeamten an Bord, prüften die Pässe, unterzeichneten das Geßel. Ich war der einzige deutsche Reichsangehörige an Bord, und der Polizeimeister erklärte mir, daß er mich arrestieren und als Kriegsgefangenen in ein kaiserliches Militärgefangenenlager bringen wolle. Er unterzeichnete mein Geßel nach Briefen, Büchern und Zeichnungen und nahm einen Teil derselben an sich, um dieselben genau zu prüfen. Auf meine Einrede, daß ich Reichstagsabgeordneter sei, daß man mich in Rußland kenne, daß ich Auszeichnungen vom russischen Kaiser habe, schüttelte er mir schweigend die Röhre auf dem Schiffe zu. Ich stellte aber eine Bedingung vor die Röhre. Gegen Mittag kam er wieder an Bord in Begleitung eines Polizeibeamten, brachte meine Papiere zurück und sagte, daß der Gouverneur von Sibirkow auf meine Bitte bereit sei, mich zu empfangen. Wir fuhren dann in dessen Begleitung, wo ich dem Gouverneur erklärte, daß ich keine Ahnung von dem Kriege hatte, als ich nach einer Reise durch Norwegen den russischen Dampfer zur Fahrt nach Archangelsk benutzte, und daß ich beabsichtigt hatte, in geistlichen Angelegenheiten vor hier nach Moskau und zur Reise nach Riga, Nowgorod und dann nach St. Petersburg und Riga zu reisen. Wenn auch der Gouverneur liebenswürdig zu mir war, gestattete er mir doch nicht die Weiterreise und befahl, daß ich in Archangelsk bleiben müsse, wo er mir erlauben wolle, in einem Gasthause zu wohnen, mit der Beschränkung, daß ich nicht ausgehen und mit niemandem sprechen oder korrespondieren dürfe. Ich habe eine Depesche an meine Familie zu senden; der Gouverneur erklärte aber, dieselbe erst nach St. Petersburg schicken zu müssen.

„Der Hunne pocht ans Tor.“

In der „Times“ findet man die nachstehenden Reime von Rudyard Kipling:

For all we have and are,
For all our children's fate,
Stand up and meet the war.
The Hun is at the gate!
Our world has passed away
In wondrous o'erthrown.
There's nothing left to-day
But steel and fire and stone.

Though all we knew depart,
The old commandments stand:
„In courage keep your heart,
In strength lift up your hand.“

Once more we hear the word
That sickened earth of old: —
„No law except the sword
Unsheathed and uncontrolled.“
Once more it knits mankind,
Once more the nations go
To meet and break and bind
A crazed and driven foe.

Comfort, content, delight —
The ages' slow-bought gain
They shrivelled in a night,
Only ourselves remain
To face the naked days
In silent fortitude
Through perils and dismays
Renewed and re-renewed.

Though all we made depart,
The old commandments stand:
„In patience keep your heart,
In strength lift up your hand.“

No easy hopes or lies
Shall bring us to our goal,
But iron sacrifice
Of body, will, and soul.
There's but one task for all,
For each one life to give.
Who stands if freedom fall?
Who dies if England live?

Um all das, was ihr seid,
Um das und Kind empor!
Empor zum blut'gen Streit!
Der Hunne pocht ans Tor!
Dahin ist un're Welt
Von Leppigkeit und Schein;
Was deut' allein uns hält,
Ist Stahl und Feuer und Stein.

Sinkt unser Wissen hin,
Der alte Ruf hält stand:
„Mit Mut habst euren Sinn,
Mit Kraft hebt auf die Hand.“

Das freche Gernelwort,
Hört, wie es wiederkehrt:
„Uns ist Krieg und Fort
Das nadt, freie Schwert.“
Drum auf, und unverzagt,
Ihr Völker rings vereint,
Nagt, pakt, in Fesseln schlagt
Den wahnsinnigen Feind.

Wohlstand, Behagen, Pracht,
Ruh'voll erworbenes Glück
Verlief in einer Nacht,
Wir blieben arm und nackt,
Troßloser Tage Not
In stummer Tapferkeit
Ertragend, freis und froh
Von Angst, Gefahr und Leid.

Schwand uns're Habe hin,
Der alte Ruf hält stand:
„Gehst du stähl' euren Sinn,
Mit Kraft hebt auf die Hand.“

Nicht Hoffnungsrauh, nicht Quark
Soll Lügen heut Verbleib;
Nur Opfer eifrig
An Willen, Seel' und Leib.
Es alle führ' ein Ziel,
Ein Leben alle gibt.
Wer steht, wenn Freiheit fief?
Wer stirbt, so England lebt?

müssen. Der Polizeibeamte begleitete mich dann in das Gasthaus „Bar“, wo ich für einen allerdings hohen Preis von 8,50 Mk. pro Tag ein freundliches Zimmer fand und nun allein auf mich angewiesen war. Am nächsten Tage schrieb ich an den Gouverneur, er möge, wenn ich nicht nach Moskau oder St. Petersburg fahren könne, mir doch die Rückreise nach Norwegen erlauben, er hielt aber Bescheid, daß er darüber in St. Petersburg anfragen werde. Von meiner Familie, aus meinen Verhältnissen hörte ich dann längere Zeit gar nichts, und meine Gemütsstimmung war nicht die beste, zumal ich aus den russischen Zeitungen immer nur unfreundliche Nachrichten über Deutschland und über die Richtigkeit und Verluste unseres Heeres, besonders bei der Belagerung von Lüttich, lesen konnte. Die russischen Zeitungen aus Archangelsk, St. Petersburg und Moskau berichteten täglich über Grausamkeiten von unseren Militärs und den Zivilbedürfnissen gegen Russen, Flüchtlinge, die aus den Kurorten Deutschlands zurückkehren wollten, über Gräueltaten gegen friedliche Bewohner der von uns Truppen besetzten polnischen Ostschatten, über Greuel und Schandthaten in Belgien und Elsaß-Lothringen gegen verwundete Soldaten und Bergbauarbeiter gegen die friedliche Bevölkerung und Flüchtlinge. Dazu Schimpfworte gegen Kaiser und Reich, gegen alle Deutschen, Verunglimpfung alles deutschen Lebens; Gummien, Turteln, Baschibosufs, Körber, Diebe, waren die täglichen Schimpfworte gegen uns. Ich habe unter diesen Verhörungen seelisch schwer gelitten, mußte aber schweigen, wollte ich nicht meine Lage noch schlimmer gestalten. Berichte über Siege und Fortschritte des deutschen Heeres wurden als Uebertreibungen und Lügen hingestellt. Die deutschen Offiziere sollten absichtlich falsche Nachrichten über Streiks, Unordnungen in Rußland, besonders in Polen und im Kaukasus gebracht haben. — Der einzige liebe Mensch, mit dem ich etwas sprechen konnte, war der Inhaber des Gasthauses, Peter Kosmitich M. in a. w., der täglich einige Augenblicke in mein Zimmer kam und gerne meine Lage verbessern wollte. Er vermittelte auch die russischen Postkarten und Briefe, die ich schrieb, an den Polizeimeister, ohne dessen Erlaubnis sie nicht befördert werden durften. Aus und nach Deutschland gab es überhaupt keine Korrespondenz, keine ausländischen Zeitungen.

Inzwischen hatten meine Angehörigen erfahren, daß ich in Archangelsk festgehalten wurde; ich erhielt aus St. Petersburg und Moskau kurze telegraphische Anfragen über meine Gesundheit, die ich sofort mit „gesund“ beantwortete. Eine telegraphische Anfrage meines Schwagers in Moskau, ob er mich besuchen dürfe, wurde abgelehnt, auch der Besuch der evang. Kirche in Archangelsk auf einen Sonntag wurde mir nicht erlaubt. So verging ein Tag nach dem andern. Um die nötige Bewegung zu haben und gesund zu bleiben, machte ich täglich einige Male Zimmergymnastik, oft sehr mühsig, trank weder Bier noch Wein, nur Kaffee und Tee. Die Speisen im Gasthause waren sauber und schmackhaft zubereitet und nicht zu teuer. Ich las die russischen Zeitungen und Depeschen, schrieb einige Artikel, die mir gerade aus dem Herzen kamen, bis es abends 10 Uhr schlief und ich mich schlafen legte. Da ich nach 2 Wochen noch keinen Bescheid hatte, ob ich über Norwegen zurückreisen könnte, schrieb ich an den amerikanischen Botschafter in St. Petersburg, er möge das Auswärtige Amt in Berlin über meine Lage benachrichtigen und mir möglichst beihilflich sein. Dieser Brief mußte ebenfalls durch die Zensur gehen, und ich weiß nicht, ob und wann er an den Botschafter gelangt ist. Wohl aber teilte der Polizeimeister mir am 17. 8. mit, daß ich, wie auch die anderen Gefangenen in Archangelsk, in den nächsten Tagen wahrscheinlich nach Bjarka, einer Stadt in Ost-Rußland, verbracht werden würde. Meine Stimmung wurde dadurch natürlich nicht besser. Am 23. 8. abends 10 Uhr wurde ich aus dem Telefon gerufen und der Gehilfe des Polizeimeisters teilte mir mit, daß ich auf Verfügung des Gouverneurs abfahren könne, nicht nach Moskau oder St. Petersburg, sondern zurück nach Norwegen. Dies war wohl die Antwort auf meine Bittschrift vom 6. 8., die also 17 Tage gedauert hatte. Wer war froher als ich, aber leider ging der nächste Dampfer erst am 28. 8. und mußte ich dann noch 5 Tage nutzlos in Archangelsk verbringen.

Am 24. 8. hatte ich eine neue Freude, ein Reife, der Produkt meines Moskauer Geschäfts ist, kam aus gut Glück, um sich nach mir umzusehen und wichtige Sachen über meine Geschäfte, die inzwischen sehr gelitten hatten, zu besprechen. Mit seiner dringenden Bitte erlaubte der Polizeimeister ihm, mich zu besuchen, fand aber selbst nicht ins Gasthaus, um bei der Unterhaltung zugegen zu sein. Der Beamte überzeugte sich bald, daß nichts Staatsgeschäfts, sondern nur Geschäftliches und Persön-

liches besprochen wurde, und ließ uns dann allein. Am Freitag, den 28. 8., sollte der russische Dampfer „Lomonossow“, mit dem ich am 5. 8. gekommen war, nach Barde in Norwegen abgehen, aber durch die freundliche Vermittlung des norwegischen Generalkonsuls, Herrn Kollen, fand ich auf einem norwegischen Dampfer „Röskva“ Aufnahme der ohne Aufseher an der Kurmanfäse nur in Norwegen anlaufen und dann seine Vollladung nach Nowich in England bringen sollte. Abends 7 Uhr wurde ich mit einem Motorboot zur Anlegestelle der „Röskva“ nach einem Vorort von Archangelsk gebracht, und Sonnabend ging der Dampfer in See. Auf dem Dampfer „Röskva“ fand ich nun die lebenswürdige Aufnahme, der Kapitän, Herr Goldmann, und seine Frau waren zu mir wie Verwandte. Außer mir war nur noch ein Passagier an Bord, ein junger, holländischer Kaufmann, der in seine Heimat zurückkehren wollte. Dienstag früh haben wir die ersten Felsen von Norwegen und abends gingen wir vor Helsingfors vor Anker, um einen Koffen an Bord zu nehmen. Von hier kamen wir am Nordkap, am 2. 9. morgens 9 Uhr bei Hammerfest vorbei und gingen am 2. 9. abends 11 Uhr im Hafen von Tromsø vor Anker. Bei Tromsø liegen 17 deutsche Dampfer, die in diesem neutralen Hafen Schutz fanden. Mittags betrug ich den norwegischen Schnellboot „Ridmar“, mit dem wir am 5. 9. nachmittags in Trondheim ankamen. Von hier fuhr ich dann 4 Stunden später mit der Bahn nach Christiania, wo ich Sonntag, 6. 9., nachmittags ankam und sogleich zu meinem Generalkonsul Herrn Rieckert von Spehards, fuhr, von dem ich zu meiner Freude neue Nachrichten über die Erfolge unseres Heeres in Empfang nehmen konnte. Abends 6 Uhr fuhr ich über Odessa, Malmö, Trelleborg der Heimat zu, und als ich in Schweden wieder deutschen Boden betrat und alle Leiden zurückließ, konnte ich mich einer seelischen Erleichterung nicht erwehren. Abends 7 Uhr kam ich in Berlin an und dankte Gott, daß alle Lieben zu Hause und im Felde noch am Leben waren.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Der „Sigaro“ gegen Björnson.

Der Sohn Björnsterne Björnsons, der Deutsch wie seine Muttersprache spricht und aus seiner Berechnung für deutsches Wesen nie ein Sehl gemacht hat, ließ es sich bekanntlich nicht nehmen, gleich bei Ausbruch des Krieges den Vigenmedlungen des Bureau Reuter und der Agentur Savas entgegenzutreten. Um in Skandinavien die Wahrheit verbreiten zu helfen, hat er sich vorübergehend in Berlin angelassen, wo er einen Nachrichtendienst nach Dänemark, Norwegen und Schweden gegründet hat. Nun wendet sich der „Sigaro“ mit folgenden Ausführungen gegen ihn:

Es ist schwer, ein Sohn eines großen Mannes zu sein, und Björn Björnson scheint nicht das Gegenteil zu beweisen. Ohne Rücksicht auf den großen Namen, den er trägt, hat Björnson die wenig feine Idee, den Krieg auszunutzen, um sich in den Dienst der Deutschen zu stellen. Und er läßt sich nicht nur Uebertreibungen und Verdrehungen ausdenken, sondern die aus deutschen Quellen kommen, sondern zur Schande für sich selbst führt er noch die Realitäten dazu. Er will dem deutschen Volk schmeicheln und wirft sich zu Boden und leckt seine Stiefelspitzen. Björnson will versuchen, eine öffentliche Meinung in Skandinavien bei Benutzung der Laster, die aus der Dorotheenstraße in Berlin haften, hervorzurufen. Diese öffentliche Meinung, man kann es sich leicht denken, muß doch außerordentlich deutschfreundlich sein. Sein berühmter Vater, der alte Björnson, war der Tapferste Mannes, der von Ritterschaft durchdrungen war. Er ist durch Feuer gegangen, um Schwäche und Unberechnung zu verteidigen. Er war immer immer von Bewunderung erfüllt für alles, was edel und gut war. Er hat seinem Vaterland, Norwegen, mit seiner Heber, seinem Talent und seinem Leben gewidmet. Es ist wahr, wenn der alte Björnson Frankreich geliebt hätte, so würde er, so frei und unabhängig er immer war, sich auch nicht gescheut haben, die volle Wahrheit selbst dem Deutschen Kaiser zu sagen. Sein Sohn aber betrug sich auf eine ganz andere Weise, und es ist gut, daß man es in Paris zu wissen bekommt, da er von Zeit zu Zeit herüber kam und immer gut empfangen wurde. Es ist gut, daß man von ihm freier werden kann und daß man erfährt, was er eigentlich ist und wie er den Namen seines Vaters und Frankreichs Ehre schändet.

Die Schriftleitung der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ hat Björnson von diesem Angriff des „Sigaro“ sofort in Kenntnis gesetzt. Die scharfen Ausfälle des Pariser Blattes scheinen sie ein wenig aus der Fassung gebracht zu haben, denn mit dieser Mitteilung verband das Blatt die Bitte an Herrn Björnson, er möge doch in Zukunft seine „deutschgefärbten Stimmungsbilder“ mehr an die skandinavische Presse senden, sondern sich auf rein objektive Angaben über kriegerische Ereignisse beschränken. Damit ist nun die „Politiken“ an den Unrechten gekommen. Björnson ist, gleich seinem verwirrten Vater, ein Mann von Charakter, der nicht heute abschwört, was er gestern angebetet hat. Er beilegte sich, dem Blatte eine Antwort zu geben, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Herr Björnson brachte die zurück:

Dänische Freunde erzählen mir, daß man in Dänemark und vielleicht auch in Norwegen meine Depeschen für gefährlich gehalten hat. Da lieber Gott, es sind ja lediglich die Stimmungen hier, für die ich die passenden Worte wähle. Falls das Volk in Sorgen und Schmerzen über verlorene Schlachten gewesen wäre, so hätten meine Telegramme auch dieses in gleicher Weise zum Ausdruck gebracht. Ich kann doch nicht zu jedem Telegramm hinzufügen: „Das sind die Stimmungen und Meinungen an der Ost, die ich jetzt beschreibe.“ Rein menschlich gesehen, wenn ich z. B. beschreiben kann vom Bürgerkrieg für Frankreich oder von einem Fehlen des Chauvinismus, dann freut es mich besonders und ich glaube, ich tue eine gute Tat sowohl an den Deutschen, sowie an denen, die meine Depeschen erhalten. Und ich füge hinzu, daß es mich erregt, wenn ein Volk mit so vielen Feinden umgibt in diesen Tagen sich so betragen kann, wie Deutschland es tut. Jeder, der hierher kommt, muß die Rube und das Sicherheitsgefühl des Volkes anerkennen und wird sich über den Mangel an Trübsal und Parthos wundern, etwas, wovon die Deutschen sonst genug gehabt haben. Diese Auswüchse sind sehr wie wogebenen. Das ist nicht nur meine Meinung, sondern auch die der eingeleitetsten Gegner Deutschlands werden mir recht geben. Das Volk führt einen Verteidigungskrieg. Es ist hier dankbar für all die Freundschaft neutraler Räte, die ihm jetzt bewiesen wird. Alle sehen nach Dänemark hin und alle sind dankbar für die Haltung Dänemarks. Dem alle freidenkenden Deutschen versichern, daß Dänemark Grund zur Bitterkeit hat, wenn man daran denkt,

was gegen das Dänemark unternommen worden ist. Ich habe den festen Glauben, daß nach diesem Krieg auch eine Veränderung in den deutsch-dänischen Verhältnissen eintreten wird. Möchte als Oberpräsident in Schleswig ich schon ein guter Anhang. Frankreich? Die Verwirklichung steht nicht, wenn ich daran denke. Ich habe Verwandte dort. Ich liebe seine Kultur und ich darf nicht daran denken, daß es jetzt im Grunde für Rußland blüht.

Ich kann mich nicht damit abgeben, lediglich Kriegstelegramme zu senden. Ich urteile auch. Ich besuche die inneren Verhältnisse und ich meine, die neutralen Staaten werden es zu allererst verstehen, daß alles, was das amtliche Deutschland der Außenwelt in diesen Tagen mitteilt, wahr ist. Ich bin aufgefordert, meine Depeschen an über 700 Zeitungen in Europa und Amerika zu senden. Mißverstehen Sie mich nicht! Die Aufforderungen kamen von diesen Blättern, nicht von hier aus.

Björn Björnson.

Ein Bericht des Vizerektors der Universität Löwen.

Ein objektives Urteil, das gegen die belgischen und englischen Lügen über die Vernichtung Löwens sehr vorteilhaft ist und das klar und offen die Schuld der Löwener Bevölkerung an dem nachfolgenden Strafgericht darlegt, gab dieser Tage einem Berichterstatter Dr. Coenrads, Vize- rektor der Löwener Universität, der sich gegenwärtig mit den geflüchteten Schwestern und Ordensgeistlichen in Holland aufhält. Er erzählte unter anderem: Es ist für mich gar kein Zweifel vorhanden, daß auf die deutschen Soldaten furchtbar geschossen worden ist. Ich konnte deutsche und belgische Schüsse sehr gut unterscheiden. Was ich hörte, wenigstens fünf Minuten lang, waren keine deutschen Schüsse. Ich zählte zu den Geiseln der Stadt. Wir wechselten schicht- weise als Geiseln miteinander ab und mußten jedesmal 24 Stunden, von drei Uhr nachmittags an, im Rathaus unsere Plätze einnehmen. In den ersten Tagen war die Reihe am Bürgermeister der Stadt und am Rektor der Universität. Dienstag traf das Los mich; ging doch durch meine Hand die Wohnungsvermittlung. Als ich an dem erwähnten Tage, nachmittags 3 Uhr, mein Amt angetreten, da ging das furchtbare Schießen los. Reguläre Truppen waren das nicht, da doch belgische Soldaten sich nicht mehr in der Stadt befanden. Im Saal waren zufällig noch drei Personen anwesend, der Dominikaner Pater Dillon, ein Arzt und ein Apotheker, die um die Erlaubnis einkamen, nach 9 Uhr abends noch Verwundete aufsuchen zu dürfen. Während wir ratlos und erschrocken im Zimmer dastanden, trat ein höherer deutscher Offizier ein und erklärte, hier liege offenbar eine Verschwörung vor. Er sei gezwungen, die schärfsten Gegenmaßnahmen zu ergreifen und der Stadt eine hohe Kontribution aufzuerlegen. Als sich das Schießen gegen Abend gelegt, gingen wir die Rue de la Station auf und ab, um der Bevölkerung Ruhe zu empfehlen. Pater Dillon sprach zu der Bevölkerung auf flämisch, der Senator Orban zu den Kindern auf französisch. Dann kehrten wir zum Rathaus zurück und legten uns zur Ruhe.

Am folgenden Morgen führte man uns zum Bahnhof, um uns in einem Eisenbahnwagen einzuquartieren. Im Wartesaal entwarfen die deutschen Offiziere eine Prokla- mation, die in der Stadt verlesen werden sollte, des Inhalts:

„Wir haben Geiseln von Euch! Wenn noch ein Schuß fällt, erschließen wir dieselben. Die Stadt wird gestraft und eine Kontribution von 20 Millionen Franken eingefordert.“

Mit dieser Proklamation sind wir durch die Stadt ge- zogen. An 40 bis 50 Stellen hat sie Pater Dillon verlesen; neben uns standen zwei Offiziere, die Revolver schamlos auf uns haltend. 20 deutsche Infanteristen folgten, und dem Zuge schlossen sich barmherzige Schwestern an. Frauen, Kinder, Männer standen um uns her, weinend und mit er- hobenen Armen riefen sie jedesmal wieder, sie würden alles tun, um von uns den Tod abzuwenden. Als wir an der Ecke der Rue Frédéric Vints die Proklamation verlasen, da wurde doch wiederum auf die Deutschen geschossen. So sind wir fünf Stunden durch die Straßen gezogen und haben fünf Stunden lang die Proklamation verlesen. Um 3 Uhr nachmittags kehrten wir übermüdet zum Bahnhof zurück, wo man uns zu essen gab. Dann hat ich in meine Wohnung gehen zu dürfen, da meine Amtszeit abgelaufen war. In hochherziger Weise bot sich ein deutscher Stabsarzt, Dr. Berg hausen aus Köln, an, mich begleiten zu wollen. Ihm verdanke ich mein Leben. Wir waren schon auf der Rue Leopold angelangt, da krachte ein Schuß von Marsch an Orbin herüber. Sofort legen auf der anderen Seite deutsche Soldaten schußbereit auf mich an. Da wirft sich mein Begleiter vor mich, deckt mich mit seinem Leibe, und ich bin gerettet.

Im Dominikanerkloster verbringe ich die Nacht. Am nächsten Morgen teilte mir die deutsche Behörde mit, daß die Stadt beschossen werden wird, und läßt mich zum Bahn- hof bringen. Ordensleute, Schwestern, Verwundete, Gefan- gene besteigen einen Militärzug, der uns in 20 Stunden nach Maastricht bringt. Dem deutschen Arzt, dem ich mein Leben verdanke, habe ich keinen anderen Dank sagen können, als daß ich ihm die Hand küßte. Worte reichen in solchen Lebenslagen nicht aus.“

Kirche und Schule.

Rom Papst.

Rom, 11. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine vom 8. September, dem Tage Maria Geburt, datierte Enzyklika Benedikt XV., in der er auf die schwere von ihm übernommene Aufgabe hinweist und erklärt, daß die Gnade Gottes, die ihm die Last einer solchen Würde auferlegt hat, ihm die Wachsamkeit und die nötigen Kräfte schenken werde. Hieraus spricht der Papst seinen Schmerz über den gegenwärtigen furcht- baren Krieg und den Wunsch nach seiner baldigen Beendigung aus.

Märkte.

Gießen, 12. Sept. Marktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete: Butter das Pfund 1,10—1,20 Mk.; Dähner- eier 1 Stück 10 Pfg., 2 Stück 20 Pfg.; Enten eier 1 St. 10 Pfg., 2 St. 20 Pfg.; Gänse eier 1 St. 0—0 Pfg., 2 St. 00 Pfg.; Rind- das Stück 10—12 Pfg., Kalb eier 2 Stück 5—6 Pfg.; Lamm das Paar 1,00—1,40 Pfg., Dähner das Stück 1,50—3,00 Pfg., Dähner das Stück 1,50—3,00 Pfg., Enten das Stück 3,00—4,00 Pfg., Gänse das Stück 3,00—4,00 Pfg.; Beside 4—5 Pfg.; Ochsenfleisch das Pfund 86—96 Pfg., Rindfleisch das Pfund 90—94 Pfg., Rindfleisch 80 Pfg., Schweine- fleisch das Pfund 70—86—86 Pfg., Kalbfleisch das Pfund 70—75 Pfg., Hammelfleisch 1 Pfd. 70—96 Pfg.; Kartoffeln im Zentner 4—4,50 Pfg., im Pfund 0 Pfg., Weißkohl das Stück 8—15 Pfg.; Zwiebeln der Gr. 12,00—15,00 Pfg.; Milch das Liter 22 Pfg.; Kefir der Zentner 8—15 Pfg.; Bienen das Pfund 8—15 Pfg.; Hühner 100 Stück 60 Pfg., Zwerghen der Zentner 7—10 Pfg., Gänse 100 Stück 2,00—3,00 Pfg., Bohnen 1 Pfund 12 bis 15 Pfg. — Marktzeit von 8 bis 2 Uhr.

1) Kirchheim, 11. Sept. Der gestrige Schweinemarkt war mit Ferkeln und Lämmern gut besahren. Die Kauflust war je-

doch gering und die Preise waren niedrig. Saugferkel wurden für 16—24 Mk. das Paar abgegeben.

FC. Frankfurt a. M., 10. Sept. Wegen der israelitischen Feiertage finden folgende Viehmärkte-Verlegungen statt: Von Montag, den 9., auf Mittwoch, den 23. 9.; von Montag, den 5. 10., auf Mittwoch, den 7. 10.; von Montag, den 12. 10., auf Mittwoch, den 14. 10. Der Rälberhauptmarkt und zweite Rindermarkt findet in diesen Wochen unverändert Donnerstag statt.

10. Wiesbaden, 10. Sept. Heu- und Strohmarkt. Angefahren waren 19 Wagen Heu und Stroh. Man notierte: Heu, neues, höchster Preis 3,70 Mk., niedrigster Preis 3,10 Mk., Durchschnittspreis 3,28 Mk.; Stroh (Nichtstroh) höchster Preis 2,00 Mk., niedrigster 1,90 Mk.; Durchschnittspreis 1,98 Mk. Strohstroh höchster Preis 0,90 Mk., niedrigster 0,80 Mk.; Durchschnittspreis 0,85 Mk. — Fruchtmarkt. Hafer, neuer, höchster Preis 10,50 Mk., niedrigster 10,25 Mk.; Durchschnittspreis 10,46 Mk. Für alten Hafer wurde ein Durchschnittspreis von 11,90 Mk. erzielt. Alles für 50 Hektar.

FC. Wiesbaden. Vieh- u. Marktbericht vom 11. Sept. Auftrieb: Rinder 66 (Kälber 13, Bullen 16, Kühe und Kälber 57), Rälber 99, Schafe 22, Schweine 205. Preise für 100 Pfd. Geschlacht: mittel. Lebend- Schlacht- gewicht.

	WZ.	MZ.
Kollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlacht- wert bei 4—7 Jahren	50—55	92—102
Die noch nicht geschlachtet haben (ungezähle)	43—53	85—98
Junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	43—47	80—83
Kollfleischige, ausgew., höchsten Schlacht- wert	43—48	72—81
Kollfleischige, jüngere	37—42	63—71
Kollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlacht- wert	46—52	85—95
Kollfleischige, ausgewählte, Rälber	37—44	70—80
Schlachtwert bis zu 7 Jahren	40—45	77—85
Wenig gut entwickelte Rälber	33—36	63—68
Kollfleischige, ausgewählte, Rälber	52—55	87—94
Geringere Rälber und gute Sauglälber	46—49	77—82
Geringere Sauglälber	40—45	67—75
Wiederkäuische: Mastlamm und Masthammel	44,50—50,00	92—100
Schweine: Kollfleischige Schweine von 80—100 kg Lebend- gewicht	48½/49	63—65
Kollfleischige Schweine unter 80 kg Lebendgewicht	47½/48	61—62
Kollfleischige Schweine von 100—120 kg Lebend- gewicht	49½/51	62—63
Kollfleischige Schweine von 120—150 kg Lebend- gewicht	48/50	60—60
Heischschwein über 150 kg Lebendgewicht	43—45	54—56

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 13. September, 14. nach Trinitatis.

Gottesdienst.

In der Stadtkirche.

Vormittags 8 Uhr: Predigt D. Schloffer.

Gleichzeitige Christenlehre für die Konfirmanden aus der Matthäusgemeinde.

Vormittags 9½ Uhr: Professor D. G. F.

Beichte und heiliges Abendmahl für Matthäus- und Markus- gemeinde. Anmeldung vorher bei dem Prediger jeder Gemeinde erbeten.

Vormittags 11¼ Uhr: Militärgottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Kinderkirche für die Markusgemeinde.

Nachmittags 2½ Uhr: Predigt D. Schwabe.

Nachmittags 3½ Uhr: Predigt D. Schwabe.

In der Johanneskirche.

Vormittags 8 Uhr: Predigt D. Bestolsheimer.

Gleichzeitige Christenlehre für die Konfirmanden aus der Lukas- gemeinde.

Vormittags 9½ Uhr: Predigt D. Kusfeld.

Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Johannesgemeinde.

Abends 8 Uhr: Versammlung und Bibelbesprechung im Johannesaal.

Mittwoch, den 16. September, abends 8 Uhr: Kriegskerkel.

Nächstkünftigen Sonntag, den 20. September, findet im Haupt- gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl für die Lukas- und Johannesgemeinde gemeinsam statt. Anmeldungen dazu werden vorher bei dem Prediger jeder Gemeinde erbeten.

Jeden Samstag zwischen 7 und 8 Uhr werden beide Kirchen geöffnet und darin bei Orgelspiel Gelegenheit zur stillen Andacht gegeben sein.

Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten.

Für die jüngere Abteilung jeden Mittwoch von 6—7 Uhr, für die ältere Abteilung jeden Sonntag von 6—7 Uhr im Johannesaal.

Bibelkränzchen für Mädchen aus der Johannesgemeinde.

Jeden Dienstag von 6—7 Uhr im Johannesaal.

Wortburg-Verein (Dietrichstr. 15).

Freitag: Bibelfunde. Donnerstag: Lesabend. Sonntag: Vortragabend.

Katholische Gemeinde.

Gottesdienst.

Sonntag, den 12. September:

Nachmittags um 5 Uhr und abends um 8 Uhr: Gelegenheit zur heil. Beichte.

Sonntag, den 13. Sept., 15. Sonntag nach Pfingsten:

Fest Mariae Geburt.

Vormittags von 6½ Uhr an: Gelegenheit zur hl. Beichte.

um 7 Uhr: Die erste hl. Messe.

um 8 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion.

um 9 Uhr: Eucharistie mit Predigt.

um 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Nachmittags um 2 Uhr: Andacht mit Segen.

Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag abends um 7½ Uhr: Kriegskerkel.

Diaspora-Gottesdienst.

In Grünberg um 9¼ Uhr.

In Hungen um 10 Uhr.

Zur Hauskur bei

Blasen- Nieren- Leiden Gicht.

empfiehlt sich täglich 1 Flasche „Wernarzer Wasser“ aus dem kgl. Mineralbrunnen Brückenaue. Erhältlich in Mineralwasserhandl. u. Apotheken. Rein natürliche Füllung! 177895

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durch-

fuhr von Waffen, Munition, Pulver und Spreng- stoffen, sowie von anderen Artikeln des Kriegsbedarfes und von Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegsbedarfes- arten dienen, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis:

1. Unter das Verbot der Ausfuhr und Durch- fuhr fallen auch Zigaretten und Zigaretten- fabrik.

2. Das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Leder (Bekanntmachungen des Reichskanzlers vom 1. und 7. Aug. 1914 — Reichsanzeiger Sonderausgabe vom 1. August und Nr. 184 vom 7. August 1914 —) wird beschränkt auf:

lehnartiges Oberleder für Militärschuhzeug, lehnartiges Brandrohleder für Militärschuhzeug, lehnartiges Leder für Geschütze und Ausrüstungsstücke, Transparenzleder.

3. Das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Gegenständen aus Stoffe, von Militärschuhzeug und von Schweißelaternen (Bekanntmachungen des Reichskanzlers vom 1. 20. und 31. August 1914 — Reichsanzeiger Sonderausgabe vom 1. und Reichsanzeiger vom 21. und 31. August 1914 —) wird aufgehoben.

Berlin, den 3. September 1914.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Debrück.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Berpfe- gungs-, Streu- und Futtermitteln, bringe ich unter Aufhebung der Bekanntmachungen vom 31. Juli und 1. 3. 7. 8. und 19. August 1914 (Reichsanzeiger Nr. 178, 179, 180, 184, 185 und 194) hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die fol- genden Gegenstände unter das Verbot fallen:

Kornen, Weizen und Spelt, Gerste, Hafer, Buchweizen, Mais, Reis, Hülsenfrüchte; Mollereierzeugnisse aus Getreide, Reis und Hülsenfrüchten, Mollereierzeugnisse: Naps, Rüben, Erd- nüsse, Sesam, Leinöl, Leinmehl, Hanf, Hanf, Baumwollfäden, Sojabohnen, Palmkerne und Kaka; Kartoffeln, Kartoffelknollen, Kartoffelmehl; Futterrüben; Rübenzwiebeln (Gemüse und essbare Kräuter, Pilze, Wurzel und bera.) außer Knoblauch, in frischem, getrocknetem, gedarrtem, gesalzenem oder sonst konserviertem Zu- stand; Obst und Beeren, in frischem, getrocknetem, gedarrtem, ge- salzenem oder sonst konserviertem Zustand; Pflanzenstoffe: Buchweiz- aller Art, einschließlich Reis und Zwiebel; Leinwand; Kaffee, Kaka, Schokolade, Tee; Kakaobutter; Kakaopulver; Pfeffer; Zucker, Zuckerrüben, Stärke; Hefe; Heu und sonstige Futtermittel aller Art; Streu und Stroh; Branntwein und Spiritus, außer Liqueur, Arrak, Rum, Cognac, Brandy und Zwischengewässer; Mi- neralwasser; Säfte von Früchten und Pflanzen, auch mit Zucker und Sirup, auch weingeisthaltig.

Berlin, den 5. September 1914.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Debrück.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli d. J., betreffend das Verbot der Ausfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß außer den in der Bekanntmachung vom 31. Juli d. J. (Reichsanzeiger Nr. 178) aufgeführten Gegen- ständen noch Eiweiß unter das Verbot fällt.

Berlin, den 5. September 1914.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Debrück.

Anruf!

Zur Formierung des Landsturm-Grüßbataillons (Wochen- weise folgende Jahresklassen der Infanterie (nur gebiente Leute) herangezogen:

1. Jahresklassen 1895, 1894, 1893, 1892, 1891;
2. Von den Jahresklassen 1897 und 1896 diejenigen Leute, welche das 30. Lebensjahr vollendet haben.

Die Leute haben sich am Dienstag, den 15. September, nach- mittags 2 Uhr, auf dem Hofe der Zeughauskaserne zu stellen.

Beste Unterbekleidung und etwas im Besitz befindliche Kriegs- brauchbare Fußbekleidung ist mitzubringen.

Nicht rechtzeitige Erschließung gilt als Nichterscheinen und wird nach den Kriegsgesetzen auf das Strengste bestraft.

Gießen, den 11. September 1914.

Großh. Bezirkskommando.

Raumann, Oberleutnant und Bezirkskommandeur.

Letzte Nachrichten.

Aus Südafrika.

(W.B.) Kapstadt, 12. Sept. General Botha be- antragte im Parlament, den König zu ersuchen, dem König der Belgier die Bewunderung und das Mitgefühl für das belgische Volk zum Ausdruck zu bringen. Botha erklärte so- dann, daß das Reich sich im Kriegszustand befinde, siehe auch Südafrika im Kriegszustand mit dem gemeinsamen Gegner.

Der belgische Kardinal Mercier.

(W.B.) Köln a. Rh., 11. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Köln. Ztg.“ brachte in ihrer Nr. 1011 am Donnerstag eine Ausfuhrung des „Corriere della Sera“, wonach der belgische Kardinal Mercier sich in abfälliger Weise über die Deut- schen geäußert und sie als Barbaren bezeichnet habe. Hierzu schreibt Kardinal v. Hartmann, Erzbischof von Köln, an die „Kölnische Zeitung“:

Ein Hochwobgeborener drängt es mich betreffend den Artikel über den Kardinal Mercier in Nr. 1011 der „Kölnischen Zeitung“ eine Mitteilung zu machen. Während seines kürzlichen Aufent- haltes in Rom ist der Kardinal von einem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ interviewt worden. Als das Interview in der Zeitung erschien, hat der Herr Kardinal sofort auf das Ent- schiedenste bestritten, sich ausgesprochen zu haben, wie der Korrespondent des Corriere es ihm in den Mund lege. In diesem Sinne hat er auch sofort den preussischen Gesandten beim Papst, als auch mich durch den Primas v. Stollberg aufklären lassen. Es sollte auch im „Corriere della Sera“ eine Berichtigung erscheinen, die dann im „Osservatore Romano“ Aufnahme finden sollte. Ein Hochwobgeborener würde ich dankbar sein, wenn die vorstehende Mitteilung zur Steuer der Wahrheit in der „Kölnischen Zeitung“ Verwendung finden würde. In ausgereicherter Hoch- achtung Kardinal F. v. Hartmann, Erzbischof von Köln.

Kämpfe an der Grenze von Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 11. Sept. (Nichtamtlich.) Nach englischen Nachrichten hat in der Nähe des Songweiflusses an der Grenze von Deutsch-Ostafrika und Britisch-Nassaland zwischen deutschen und englischen Truppen ein Kampf stattgefunden, wobei auf beiden Seiten mehrere Europäer ge- fallen seien. Aus der gleichen Quelle wird auch von Toten und Verwundeten in Kamerun berichtet. Eine amtliche Be- stätigung liegt bisher nicht vor.

Einschmelzung einer Zaren-Medaille.

Berlin, 12. September. Prinz Heinrich von Preußen sandte, wie man dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ mitteilt, dem Reichsbankdirektorium eine wertvolle künst- liche Zaren-Medaille zur Einschmelzung zu. Der Erlös soll dem Roten Kreuz zufließen. Vom Reichsbank- direktorium antwortet man, daß die Medaille durch den Verkauf an einen Liebhaber doch bedeutend mehr er- geben würde, telegraphierte Prinz Heinrich kurzerhand zurück, daß er die Einschmelzung wünsche.

P.

9720D

Unter den siegreichen Fahnen unseres heldenmütigen
Heldenstarb unser lieber Bundesbruder, der

Oberlehrer an dem Oberlyzeum und der
Studienanstalt zu Wiesbaden

Dr. Karl Heinrichs

den ehrenvollen Tod fürs Vaterland.

In tiefer Trauer:

Die Philologisch-historische Verbindung.

Im Kampf ums Vaterland fiel am 22. August
unser liebes Mitglied

Paul Schich.

Wir werden das Andenken des Verstorbenen
allezeit in Ehren halten.

Giessen, 11. September 1914.

9720D

Verein Union.

I. A.: G. Geisse.

Am 28. August starb den Heldentod fürs Vaterland
unser innigst geliebter, unvergesslicher Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel, der Grossh. Geometer II. Klasse

Gefreiter Wilh. Dietz

im Infanterie-Regiment Nr. 168 bei der 11. Komp.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Adam Dietz.

Weitersheim, den 10. September 1914.

9720

Am 22. August starb in Belgien den Heldentod fürs
Vaterland unser einziger innigstgeliebter, hoffnungs-
voller, guter Sohn, Schwager und Onkel

Ludwig Schön

Musketier der Leib-Komp. des Infanterie-Regts.
„Kaiser Wilhelm“ (2. Gr. Hess.) Nr. 116 in Giessen

im 22. Lebensjahre.

9745

In tiefem Schmerz:

Familie Schön

Familie Müller.

Staufenberg und Mainzlar, den 12. Sept. 1914.

Heute nacht 1 Uhr starb nach langem Leiden
unsere gute, treubesorgte Mutter, Grossmutter, Schwieger-
mutter und Schwester

Frau Helene Schlapp Ww.

geb. Klingelhöfer

im 80. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Schlapp H.

Mainzlar und Staufenberg, 11. September 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. September, nach-
mittags 1/2 3 Uhr in Mainzlar statt.

9728

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass
es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigst geliebte Frau, unsere
gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Henriette Klein, geb. Tröller

nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 36 Jahren heute nacht
plötzlich zu sich abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

Wilh. Klein, Reserve-Lokomotivführer, und 3 Kinder

Familie Wilh. Tröller

Familie Wilh. Klein, Lokomotivführer i. P.

Familie Wilh. Tröller

Familie Karl Tröller

Familie Ludwig Klein, Reserve-Lokomotivführer

Familie Heinrich Jentzen.

Giessen (Hammstr. 11) und Biskirchen, den 12. September 1914.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Portale des
neuen Friedhofes aus statt.

9755

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 22. August starb den Tod für unser Vater-
land mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender
Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kreishochbaumeister Karl Eichhoff

Leutnant der Reserve im Inf.-Reg. „Kaiser Wilhelm“
(2. Grossh. Hess.) Nr. 116.

Er war zum Opfer bereit. In tiefer Beugung
unter Gottes Willen

Im Namen der Hinterbliebenen:

Martha Eichhoff, geb. Cäsar.

Wetzlar, (Haarbachstr. 18).

9747

Jagdpatronen.

Schwarzpulver-Patronen

Bei Abnahm. v. 100 St. bei 500

Hasloch . . . 5.25 5.—

Fasan . . . 6.50 6.25

Ranchlose Patronen:

Silvanus . . . 6.50 6.50

P. H. . . . 6.50 6.50

Specht . . . 7.50 7.25

Fasan . . . 8.50 8.25

Tiger . . . 8.50 8.25

Jagdkölg . . . 10.— 9.50

Preise für Kal. 16.

Kal. 12 pro 100 St. M. 1 mehr.

500 St. ab Fabrik frei jeder

Bahnstation.

A. Dickoré

Schwanenstr. 8 (Pst.) Tel. 416

Fahnenhölzer, Aus-

stellstangen, Draht-

geflechten nach Maass,

eiserne Fenster, Bal-

kone, Gitter und

Tore, Autogene

Schweißerei, Repa-

aturen aller Art.

H. Schön, Schlosserei, Liebigstr.

Tel. 374.

Trauersachen

werden in 2-3 Tagen tadellos schwarz gefärbt

Dampf-Färberei und

C. F. Croon, Chemische Waschanstalt

Fabrik und Laden: Harburger Straße 40, Filiale:

Seltersweg 25. Aufträge nach außerhalb werden

prompt erledigt. Telephon 226. (9573)

Königliche Baugewerkschule

Frankfurt am Main.

— Das Wintersemester beginnt am 20. Oktober. —
Aufnahmebedingungen und Anmeldebogen werden

kostenlos übersandt. (95414)

Der Direktor: Prof. Unger.

Gießener Paedagogium

(staatlich konzess. höhere Privatschule)

Individuell. Unterricht in allen Fächern
der Ober- Realschule des Gymnasiums
und Realgymnasiums. Beste Vorberei-
tung für alle Schulprüfungen: Ein-
jährigen-, Primaner-, Abiturien-
ten-Examen. Fortgesetzt gute Er-
folge, daher beste Empfehlungen aus
allen Kreisen. — Arbeitsstunden — Auf-
nahme von Knaben u. Mädchen jederzeit.
Abendkurse. Nur geprüfte Lehrkräfte.
Alles Nähere (Prospekte, Referenz.) durch

76201

Direktor Brackemann, Bleichstrasse 6.

Handarbeitschule von Frl. Landmann

Giessen, Süd-Anlage 7. (9529)

Beginn des Unterrichts in allen weiblichen Hand-
arbeiten, Weinnähen, Stickerien jed. Art, i. w. Kunst-
arbeiten, Brautmalerei, Tischband, Schneideri, Leder-
plastik usw. Dienstag, den 15. Septbr. 1914.

Für Auswärtige ganze oder teilweise Pension im Hause.

Zuschneide-Lehranstalt

Kaiser-Allee 14a.

Die verschiedenen Kurse im Nähen,
Zeichnen, Zuschneiden und Anfertigen
familiärer Damen-Garderobe beginnen
am 28. September 1914.

Anmeldungen nehme jederzeit entgegen.

9743

Sina Petri.

Musik-Institut Kruse

Wiederbeginn am Montag, den 14. September

Aufnahme neuer Schüler jederzeit für Violine, Klavier,

Mandoline, Gitarre und Blasinstrumente — Abend-

kurse bis 10 Uhr. Chr. & G. Kruse, Weserstr. 16.

Kaufmännische Fachschule, Giessen

staatlich anerkannte Unterrichtsanstalt.

Nach Beschluß der Schulkommission soll der Unter-
richtsbetrieb an unserer Anstalt, wenn auch mit
Einschränkung, demnächst weitergeführt werden. Es
werden deshalb die seitherigen Schüler und Schüle-
rinnen aufgefordert,

Mittwoch, den 16. September, abends 8 Uhr,
im Schulhause der Stadtnabenschule — Nord-An-
lage 8 — pünktlich erscheinen zu wollen, um Stunden-
plan und andere Mitteilungen entgegen zu nehmen.
Giessen, den 11. September 1914.

Die Schulkommission.

9734D

Die Kurse in der

Aliceschule

für Kochen, Haushalten, Nähen, Sticken u.
Schneidern beginnen am 5. Oktober 1914. Näh-
bezüglich der Anmeldung wird noch bekannt gegeben.

Giessener Fröbel-Seminar.

Der neue Kursus für

Kindergärtnerinnen u. Kinderpflegerinnen

beginnt

am 12. Oktober 1914.

Prospekte und Auskunft durch E. Moeser, Gartenstr. 30.

Sprechstunden 3-5 nachmittags.

Bekanntmachung.

Während meiner Zugehörigkeit zum aktiven Heere und
der dadurch bedingten Abwesenheit von Giessen besteht der
heimliche Unterrichtsbetrieb des Giessener Paedago-
giums völlig unverändert fort. Die Klassen der schul-
pflichtigen Schüler haben Ferien bis zum 15. Sept. Alle
anderen Abteilungen haben Ferien von etwa 3 Wochen
von Ende September ab. Sprechstunden meines Ver-
treeters: täglich von 2-5 Uhr. Renonciationen von An-
gen und Mädchen finden ständig statt.

Direktor Brackemann, Bleichstraße 6.

9730D